

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: G. Bornwasser.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements

für den Monat December,

zu 1/5 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten,
bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:

Joseph Woig.

Am Schlusse des Quartals erhalten die Abonnenten
einen praktisch eingerichteten Wandkalender gratis.

Landtagsverhandlungen.

OPC. Berlin, 6. December.

Erster Gegenstand der L.-D. ist die Fortsetzung der Be-
rathung des Antrags des Abg. Dr. Stern, betr. die
Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen zum
Abgeordnetenhaus und zu den Communalvertretungen. Erster
Redner gegen den Antrag ist der Abg. H. v. Bredt (nat.-lib.).
Der Stellung der Nationalliberalen zu dem Antrage, den der
Abg. Gneist gestern dargelegt, könne durch den Gang der
gehrigen Verhandlungen nicht erschüttert werden. (Sehr gut!
rechts; Oh! links.) Wir bleiben deshalb bei unserem Ent-
schlusse stehen. (Bravo! rechts.) Seiner Ueberzeugung nach
werde eine freie Wahl nicht überall bedingt durch die geheime
Stimmabgabe, und die Erfahrungen in den östlichen Provinzen
hätten bewiesen, daß die geheime Stimmabgabe die Wahrheit
und Freiheit der Wahlen nicht vermehren und zur Stärkung
oder Befestigung der politischen Gesinnung beitragen würden.
(Sehr richtig! rechts; Heiterkeit links.) Der wahre Schutz
der Freiheit der Wahl liege in der öffentlichen Controle und
in den Wahlprüfungen; damit wolle er jedoch gegen das ge-
heime Wahlrecht einen Widerspruch nicht erheben, vielmehr
habe er den dringenden Wunsch, daß dasselbe sobald als
möglich eingeführt werde. (Gelächter links. Ruf: Nun also!)
Aber eine Revision des Wahlgesetzes dürfe nicht ohne volle
Uebereinstimmung zwischen Regierung und Landesvertretung
gemacht werden. (Sehr richtig! bei den Nat.-Liberalen.) Die
Gegner des Antrags Stern seien gar nicht vor die Frage ge-
stellt worden, ob sie ein geheimes Wahlrecht einführen wollten
oder nicht, sondern nur ob man die Regierung um eine
Aenderung anheben solle, und da jage keine Partei Nein.
Dieselbe werde aber auch die Hand nicht dazu bieten, das
Reichstagswahlrecht abzuändern. (Na! Na! links.) Redner
früher Oberbürgermeister von Berlin) verteidigt sodann
unter Bezugnahme auf die gebrügelten Verhandlungen der Berliner
Communalverwaltung. Wenn von jetzt ab die bitteren Gegen-
sätze des Parteilebens in diese Gemeinden hineingetragen
würden, so sei das die Frucht der unter dem Günst des Ministers
herbeigeführten Agitationen. (Beifall links.) Am Schlusse
richtete Redner an die Linke die Frage, ob sie es für die
wahre Freiheit förderlich und dienlich halte, die gemäßigt-
liberale Partei mit allen Waffen zu bekämpfen, oder mit
ihre zu gehen in Ehrlichkeit, Duldsamkeit und Mäßigung.
(Bravo! bei den Nat.-Lib., Gelächter und Bismarck links.)
Abg. Ricker kann sich die Haltung der Nationalliberalen,
ihre Nein nicht anders erklären, als daß die Herren von dem
einmal gefassten Beschlusse nicht wieder abgehen wollen. Ein
Theil derselben wolle, ein anderer Theil wolle nicht, und um
diesen Zwiespalt nicht offen hervortreten zu lassen, würden
die Herren, die wollen, zu Gunsten derjenigen, die nicht wollen
Nachdem er in conservativen Blättern die Forderung der ge-
heimen Abstimmung gefunden, habe er in dieser Frage auf die
Zustimmung aller Parteien rechnen zu können geglaubt. Nun
der Minister v. Puttkamer gekommen sei, handle es sich nicht
um die Frage des Stern'schen Antrags, sondern darum,
daß in dem Partikularstaate Preußen Bestrebungen laut
würden, welche das deutsche Reich umwenden wollen nach dem
Ideale der preussischen Junker und Orthodoxen. (Unruhe
rechts.) Redner geht dann auf die gebrügelten Ausführungen
des Ministers v. Puttkamer näher ein und unterzieht die-
selben einer scharfen Kritik. Insbesondere bemerkt er, daß
der Minister eine geheime Abstimmung bloß deshalb nicht
wolle, um die Beamten in Betreff der Wahl wo jetzt kontrolliren
zu können. Es sei notwendig, die hohen stitlichen Güter in
unsern Beamten zu erhalten, da gerade heute unser Beamten-
thum der Gefahr der Entwürdigung und Corruption aus-
gesetzt sei. (Widerpruch rechts.) Ein liberales Ministerium
werde nie die Beamten verfolgen, wie das Ministerium
Auerwald bewiesen habe (?). Die Debatte über den Antrag
Stern werde dazu beitragen, wie das Ministerium
zu erhöhen, der jetzt ausbleiben müsse, was früher die Wahr-
heit und Charakterfestigkeit den Beamten ersetzt habe. (Beifall
links.) — Minister v. Puttkamer erwidert, daß ihm
gegenüber stets von einer Parteiregierung spreche, Recht geben,
wenn derselbe darunter verstehe, daß die Regierung Sr. Ma-
jestät sich bemühe, die königliche Fahne in dem Bande hochzu-
halten. (Oh! links.) über den Tendenzen der

und des Umsturzes entgegenzutreten, und solche Elemente aus
dem Beamtenthum zu entfernen, denen das Vertrauen, daß
sie solchen Bestrebungen entgegenzutreten würden, nicht geschenkt
werden könne. Zur Zeit des liberalen Ministeriums, auf
welches Ricker hingewiesen, sei die „Säuberung“ des Beamten-
standes das tägliche Thema der Zeitungen gewesen, und da
behauptet Ricker, daß die Regierung die „Säuberung“ des
Beamtenthums auf ihre Fahne geschrieben habe? Die Regie-
rung übe bei den Wahlen keinen Druck auf ihre Beamten
aus; nicht Privatbriefe an die Abgeordneten, sondern die
Wahlprüfungsacten könnten, wenn das Gegenteil der Fall
wäre, dafür ein Beweis sein. Eine große Anzahl von Be-
amten habe liberal gestimmt, (Rufe rechts: Leider!) ohne daß
sie Nachtheile empfangen hätten. Zur Beförderung und Aus-
zeichnung (Al! links.) könne die Regierung Sr. Majestät
allerdings Beamte nicht vorschlagen, die sich der Agitation
und notorischen Stellungnahme gegen die Regierung schuldig
machten. (Oh! links. Sehr gut! rechts. Ruf: Ausgezeich-
net! links. Heiterkeit.) In den Staaten mit parlamentarischer
Regierung werde dieselbe Praxis geübt. Das Institut der
öffentlichen Abstimmung könne allerdings mißbraucht werden,
wie jedes Institut, und wie z. B. eine große politische Partei
sich zum Stipendiaten eines verfassungswidrigen Diätenfonds
mache. (Oh! links. Sehr wahr! rechts.) Aber das Heil-
mittel der geheimen Abstimmung sei nicht das richtige, es
wirke unheilbringender, als der Mißbrauch des öffentlichen
Wahlrechts. Am Schlusse legt der Minister Verwahrung gegen
die Aeußerung Rickers ein, daß die Regierung eine Partei-
regierung sei und den Beamtenstand corruptire. Auf letztem
sei sie eben so stolz wie das gesammte Vaterland. (Bravo
rechts. Bismarck links.) — Abg. Cremer will für den An-
trag stimmen und zwar lediglich aus der praktischen Erwä-
gung, daß der Wahlstrich der Fortschrittspartei ein Ende
gemacht werde. Redner schildert die fortgeschrittliche Wahl-
agitation bei den letzten Berliner Communalwahlen, und zwar
insbesondere daran, daß Abg. Straßmann seine Gegner be-
straft habe, während Bismarck diese die Bürgerpartei
mit Ausdrücken „Jauch“, „Kraut“, „Schandminorität“ trafe-
gebraucht habe. — Abg. Vagener. Der zur Diskussion
stehenden Frage gegenüber nehme das Centrum die unbeson-
nenste Stellung ein. Mit dankenswerther Offenheit sei gestern
von conservativer Seite die geheime Abstimmung verworfen
worden, weil sie keine Geschäfte mit derselben machen zu können
glaube. Das Centrum habe mit der geheimen und mit der
öffentlichen Abstimmung leidliche Geschäfte gemacht und das
werde bleiben, so lange die Kirche bedrückt werde. Auch sei
in den Wahlprüfungsacten nicht eine einzige von der Cen-
trumspartei ausgegangene Wahlbeeinflussung oder Bedrückung
zu finden. Darum stehe das Centrum der Frage ruhig gegen-
über. Es sei eine Rücksichtslosigkeit, daß man in so starkem
Maße die Berliner Wahlagitation in die Debatte gezogen
habe; wolle man dieselbe für die in Rede stehende Frage ver-
wenden, so bleibe nur übrig, dieser Wahlcorruption durch die
geheimen Abstimmung ein Ende zu machen. Regierung, Con-
servative Partei und Fortschrittspartei werfen sich gegenseitig
Wahlbeeinflussungen vor; aus eigener Erfahrung müsse er
die nationalliberale Partei zu den Hauptstürmern auf diesem
Gebiete rechnen. (Sehr richtig im Centrum.) In Westfalen
und Rheinland bestreite man sich über Wahlbedrückungen
schlimmster Art von Seiten der Großindustriellen, der Kohlen-
barone und der Bechenbeamten, überhaupt von Seiten der
nationalliberalen Arbeitgeber. Gegen das Centrum werde
bei den Wahlen zwischen Nationalliberalen und den Fort-
schrittlichen ein Geheimbündnis eingegangen, was allerdings fände-
los geblieben sei. (Heiterkeit.) Er müsse allerdings zuge-
stehen, daß in den letzten Jahren Seitens der Regierung
weniger Fälle von Wahltrug verübt worden sei. Noch unter
dem Vorgänger des Herrn v. Puttkamer, der liberal ange-
haucht gewesen, sei der Bürgermeister Jitenbach von der
Kölnner Regierung abgesetzt worden, weil er einem Wahlman-
n deren Jahren Herr Wehrenpennig die Befestigung der letzten
Landräthe unserer Richtung verlangt, habe man liberalertheils
keinen Widerspruch erhoben. Jedenfalls sei es besser gewor-
den als früher. Die Worte des Herrn v. Puttkamer seien
besser als seine Worte. Der Kernpunkt der Frage, um die
es sich heute handle, sei der Schutz der verfassungsmäßigen
Freiheit der Wahlen. Ist dieses Grundrecht gefährdet und
ist die Einführung der geheimen Abstimmung ein Schutzmittel?
Jedenfalls trifft das letztere zu; ebenso wie trotz der Ver-
neinung der Regierung und dreier Parteien dieses Hauses
das Grundrecht gefährdet erscheine. Herr v. Puttkamer habe
gestern ein wahlpolitisches Programm dargelegt, was er dahin
formulire, alles verstaatlichen, dann Befestigung der geheimen
Abstimmung, damit ein Jeder seiner Verantwortlichkeit sich
bewußt werde. Eine Verantwortlichkeit bestche aber nicht
bloß für jeden Wähler vor seinem Gewissen, sondern für
den Beamten vor seinem Vorgesetzten, für den Arbeiter vor
seinem Arbeitgeber. Was die Parteien des Hauses angehe,
so sage man über die Freiconservativen am besten nichts; die
Erklärungen des Herrn v. Hammerstein bedauere er mit Rück-
sicht auf die sozialpolitische Tragweite des Antrags. Die
Nationalliberalen hätten zwar die ganze Nacht fraktionslos

Ministers v. Puttkamer schließlich bei ihrer ablehnenden Hal-
tung geblieben. Dies sei um so auffallender, als die natio-
nalliberalen Blätter, wie „Köln. Ztg.“ und „Magdeb. Ztg.“, sich
für den Antrag ausgesprochen hätten und als es den natio-
nalliberalen schwer werden dürfte, ihr Votum vor ihren
Wählern zu rechtfertigen. Doch das sei ihre Sache. Für
die Nothwendigkeit der geheimen Abstimmung führt Redner
an, daß durch die neue Verstaatlichungspolitik und durch die
große Ausbreitung der Industrie die Zahl der materiell ab-
hängigen Wähler unausgesetzt zunehme, namentlich im rheinisch-
westfälischen Industriebezirk. Und daß für die liberalen
Arbeitgeber die Wahlcorruption gewissermaßen Lebensbedin-
gung geworden sei, beweise Crefeld, dieser klassische Boden
nationalliberalen Wahltruges. (Gebärdte Zustimmung im
Centrum.) In unserer von Classengegenständen so arg durch-
wühlten Zeit sei das geheime Wahlrecht gewissermaßen das
Sicherheitsventil in dem überheizten, mit Dämpfen gefüllten
socialen Kessel, und es sei also auch schon im socialpolitischen
Interesse geboten, die geheime Abstimmung einzuführen. Habe
etwa im Reiche die geheime Abstimmung die Fundamente des
monarchischen Staates untergraben? Redner bittet, das ge-
heime Wahlrecht, welches man f. B. der eroberten Stadt
Frankfurt a. M. und auch den Reichstagswählern gewährt
habe, auch den Landtags- und Communalwählern nicht länger
vorzuenthalten. (Bravo im Centrum.)
Abg. v. Rauchaupf freut sich über die Haltung der
Nationalliberalen. Die geheime Abstimmung sei die Negation
jeder Autorität, in letzter Instanz der Autorität der Krone.
(Gelächter links.) Dasselbe habe die Socialdemokratie groß
gezogen und trübe das Verhältniß zwischen Arbeiter und
Arbeitgeber. Die Conservativen verspürten keine Neigung auf
die Stern'schen aus Frankfurt mitgebrachten Reminiscenzen, die
altdutschen Traditionen verdrängen zu lassen. (Beifall rechts.)
— Abg. Seyffardt (Crefeld) verlangt Beweise für die An-
schuldigungen der Abg. Vagener und Windthorst gegen seinen
Wahlbezirk. Dieselben seien vollständig aus der Luft gegriffen.
Es habe dort gar keine Wahlbeeinflussung stattgefunden
(Widerpruch im Centrum), oder doch sei solche nur auf
Seiten der Centrumspartei zu finden. Bei jeder Wahl werde
die katholische Geistlichkeit aufgeboten, (Unruhe im Centrum)
wenn sie auch nicht offen heraustrete. Man verlange, daß
jeder Katholik ultramontan wähle (Ruf im Centrum: selbst-
redend! Heiterkeit.) Die Begriffe katholisch und ultramontan
decken sich aber absolut nicht, wie die liberalen Wahlen in
den großen Städten Rheinlands bewiesen. Dem Centrum
wolle er sein großes Machtgebiet nicht bestreiten, aber wen
habe es denn hinter sich? Ein paar katholische Adlige, kleine
Bauern, Handwerker und Tagelöhner, denen man vorrede,
daß der preussische Staat, das protestantische Kaiserthum,
den Katholiken Gleichberechtigung nicht gewähre. Der
geistliche Einfluß sei immer bereit, seine Macht zu Gunsten der
Centrumspartei auszuüben. (Unruhe im Centrum.) Der
Führer der Centrumspartei in Crefeld habe gesagt: es sei
eine geringere Sünde, seiner eigenen Mutter in's Gesicht zu
spucken, als den Mann (den Redner) zu wählen. (Große
Unruhe im Centrum.) Im Schorlemer'schen Wahlkreise sei
von den Kanzeln gesagt worden, daß den nicht für Schorlemer
Stimmenden die Absolution nicht erteilt würde. (Großer Lärm
im Centrum. Rufe: Lüge, gemeine Lüge! Wo? wo? Dem Vice-
präsidenten v. Heremann gelingt es nur mit Mühe, die Ruhe
wiederherzustellen.) Dann will ich den Reichstagswahlkreis
des Herrn v. Schorlemer fallen lassen. (Ernunte Unruhe.
Rufe: Wo! wo!) Was sind gegen die Beeinflussungen der
Wähler durch die Geistlichkeit die Beeinflussungen der Fabrik-
anten in Rheinland und Westfalen! (Beifall bei den Nat.-
Liberalen. Bismarck im Centrum.) — Abg. Dr. Windthorst:
Die Diskussion des Antrags Stern sei eine der wichtigsten,
die in diesem Jahre vorzukommen könnten, weshalb er trotz
seines Bestehens seine Ansicht kurz darlegen müsse. Bei
Einbringung des Antrags habe er an der Opportunität des-
selben gezwweifelt, weil ihm allerlei Gerüchte zugekommen seien
über Erwägungen im Schooße der Regierung, welche das
Wahlrecht betreffen. Jetzt sei dieser Schleier der Gerüchte
gelüftet. Wenn er für den Antrag sich erkläre, so könne er
doch nicht allen Angriffen gegen die Regierung und Herrn v.
Puttkamer zustimmen. Es habe unter dem Ministerium des
Herrn v. Puttkamer eine gerechtere Behandlung stattgefunden,
als unter seinen Vorgängern. (Hört! hört! rechts.) In der
Aera Camphausen-Fall-Eulenburg habe er himmelschreiende
Dinge erlebt. Wenn es besser geworden sei, so bleibe es
doch immer verwunderlich, daß die Beamten jetzt noch gegen
Centrum für liberale Candidaten stimmen. (Hört! hört!)
Ueber die Lage des parlamentarischen Regiments wolle er
heute nicht sprechen; er sei nicht für das parlamentarische
System, aber wenn man überhaupt ein constitutionelles Regime
behalten wolle und damit eine Einwirkung der Vertretung
des Volkes, dann sei nichts richtiger, als daß die Majorität
des Volkes bestimme, nach welchen Grundgesetzen regiert werden
solle. Dabei müsse man aber ideale Verhältnisse unter idealen
Persönlichkeiten voraussetzen. Solche seien nicht vorhanden.
Wir stehen jetzt vor dem Dilemma, daß ein Minister sich einer
Majorität anbequemt oder sich durch Wahlmannöver eine
Majorität sucht, und er glaube, daß wir binnen 10 Jahren
das parlamentarische Regime in voller Blüthe haben wür-

linear Verhältnisse in die Debatte, und wolle die Verhältnisse in Bezirksversammlungen den Berlinern überlassen. Die Erklärung des Ministers v. Buttkamer habe die Briefstaube aus Friedrichstraße gebracht. Man habe es also direct mit dem Fürsten Bismarck zu thun. Auch nicht ein Jahr der Ruhe und der stetigen Entwicklung sei uns mehr beschieden, immer kämen neue Ideen auf, neue Angriffe auf das, was früher auf Tod und Leben verteidigt worden. Diese stete Unruhe werde ihre bösen Früchte tragen. Diese stete Unruhe habe das Auftreten der Socialdemokraten dem gesellten der Socialdemokratie sei begründet durch die Ungleichheit der Vermögensverteilung, durch den Mißbrauch des Kapitals und durch ungerechte Behandlung des arbeitenden Volkes. Wollte man jetzt der arbeitenden Bevölkerung ihr einziges politisches Recht noch verkümmern, dann werde das die ganze arbeitende Bevölkerung auf dem Lande und in der Stadt in Bewegung setzen. Damit werde das Wort des Herrn v. Buttkamer böse Früchte bringen und darum bedauere er es. Man müsse die Wähler nur vor die eine Verantwortlichkeit des Gewissens stellen. Die Autorität wolle er mit dem Abg. v. Rauchaup nicht geschickt wissen, aber mit der Autorität dürfe kein Mißbrauch getrieben werden. In Ober- und Mitteldeutschland und Rheinland habe man Vereine gegründet, um Unterstützung von entlassenen, armen Centrumsmitgliedern, und da wolle man von berechtigten Autoritäten sprechen! Zur Zeit gebe es kein anderes Mittel als die geheime Abstimmung, wenn man den arbeitenden Klassen das Stimmrecht aufrecht erhalten wolle. Werde erst dies erreicht, dann wird Stephan mit 60000 Mann, Maybach mit 100000 Mann und die anderen Minister mit allen ihren Leuten (Bursch rechts: der thut es nicht!), selbst den Landrat v. Meyer nicht ausschließen. (Große Heiterkeit) an die Wahlurne marschieren. Daneben kämen die Reservisten aus Bochum, Dortmund, aus Crefeld, Elberfeld u. s. w. (Heiterkeit) und wenn das einige Mal geschehen, dann werde man einer solchen Art Abstimmung gegenüber leichter das Wahlrecht beschränken. Das geheime und das allgemeine Wahlrecht seien gar nicht zu trennen, der Voroperation am geheimen Wahlrecht werde die Operation beim allgemeinen Wahlrecht bald folgen. Deshalb beklage er das Verhalten der Conservativen diesem Vortrage gegenüber. Wir sind in Beziehung auf die Auflösung der natürlichen Autoritäten, die uns zu Gebote stehen, nicht sehr besorgt. Diese wurzeln in religiösen Ueberzeugungen, Anschauungen u. s. w. und sind dem Wechsel nicht unterworfen. Es sei ein Irrthum, was man von Frankreich in dieser Beziehung gesagt habe. Das allgemeine Wahlrecht habe dort so wenig geschadet, daß er von demselben die Regeneration Frankreich erwarten könne, wenn die richtigen Männer sich an die Spitze der Bewegung stellen würden. Die Revolution im Schlafrock und Pantoffeln, wie sie Herr v. Mantensel genannt habe, sei viel gefährlicher. Derselben sollten wir uns bei Zeiten erwehren. Daß die Conservativen gegen die allgemeinen Wahlen eintreten würden, bezweifelte er nicht; er denke nur an die Praktiken in Ober- und Mitteldeutschland, daß die Nat.-Liberalen auf diesem Wege gehen wollten. (Sehr gut! im Centrum und links.) Auch habe er nur angeordnet, daß die Nat.-Liberalen auf diesem Wege gehen wollten. (Sehr gut! im Centrum und links.) Ich gehöre dieser Partei nicht an. (Große Heiterkeit. Rufe: Gott sei Dank!) Ich weiß auch, daß die rheinischen Herren der Großindustrie es gewiesen sind, welche mit ihrem Druck die andern Herrn fortgerissen haben. (Hört! Hört!) Bei geheimen Wahlen sei Herr Seyffardt nicht hier und Herr v. Geyern gewiß auch nicht. Die Rede des Abg. Gneist könne man in die Worte zusammenfassen: Morgen, Morgen nur nicht heute! (Heiterkeit) den Ruf machte er nicht. (Erneuerte Heiterkeit.) Herr Gneist stehe hier auf Seiten der Regierung, er habe ihn nach seiner amerikanischen Reise für etwas selbständiger gehalten. (Heiterkeit. Sehr gut! im Centrum.) Er werde also konstatieren, daß die Nationalliberalen die geheime Abstimmung nicht wollten, daß sie die armen Leute nicht in der Lage sehen wollten, frei nach ihrem Gewissen zu wählen. (Beifall links und im Centrum.) Der Antrag Stern wolle die geheime Abstimmung; wer gegen den Antrag stimme, stimme gegen das Recht der geheimen Abstimmung. Im ganzen staatlichen Leben haben wir Katholiken keine andere Stütze als uns selbst (Sehr wahr! im Centrum.) und diese Stütze würden wir verlieren, wenn wir unsere Stellung in den Parlamenten nicht voll und ganz behielten. Die Katholiken sind zu dauernder Minorität in Preußen verurtheilt, sie werden im Staate auf allen Gebieten systematisch zurückgedrängt. (Sehr wahr! im Centrum.) In Kirchenfragen hält seit 12 Jahren die Majorität an Bestimmungen fest, die unser Gewissen verletzen und unsere Religionsübung verkümmern. Wir haben gar keine Garantie, daß dies besser wird und besser bleibt, keine Garantie, daß dies Interesse der Aufrechterhaltung unserer einzigen Garantie, unserer einzigen Stütze, namens der katholischen Bevölkerung ruhig sagen kann: Die geheime Abstimmung unter allen Umständen. (Beifall Bravo im Centrum.) Die Debatte wird hierauf geschlossen. Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Szumann, daß er durch den Schluß der Debatte von der Begründung seines Votums für den Antrag verhindert worden sei. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen äußerst erregten und heftigen Charakters. — Abg. v. Meyer (Arensvalde) bemerkt auf die Aeußerung des Abg. Windthorst, daß auch er im Gefolge des Ministers zur Wahlurne marschieren werde, daß der Abg. Windthorst dies nur gegen seine bessere Meinung gesagt. (Vizepräsident v. Seereeman bezeichnet diesen Ausdruck als unzulässig.) — Abg. Böwe (Berlin). Die von Gremer aus dem Zusammenhange gerissenen Aeußerungen von Fortschrittsmännern hätten nur die Stadtverordnetenwahlen schülen sollen gegen die Angriffe einer vaterlands- und heimathlosen Abenteurer- gesellschaft (Aarm rechts). Die ihre Analogie nur finde bei jenen karlistischen Räuberbanden. (Großer Aarm rechts). Er bedauere nur sehr tief, daß Gremer es gewagt habe, in diesem Hause zu manöuvrieren. Das thue kein anständiger Mensch. (Aarm rechts. Heiterkeit. Vizepräsident Dr. Frhr. v. Seereeman rügt die letzten Worte als unparlamentarisch.)

— Abg. v. Geyern bemerkt Bismarck, daß er (Redner) noch lange nicht bereit sei, nach der Weise eines beliebigen Frankfurter Demokraten zu tanzen (Vizepräsident Dr. Frhr. v. Seereeman ertheilt dem Abg. v. Geyern wegen des Ausdrucks „beliebiger Frankfurter Demokraten“ einen Ordnungsruf.) Später spricht Herr v. Geyern sein Bedauern über diesen Ausdruck aus. — Abg. Gremer bemerkt dem Abg. Böwe, jeder blamiere sich so gut wie er kann. Wenn begreife er nicht, wie er es so lange in seiner bisherigen Gesellschaft ausgehalten habe. (Große Heiterkeit.) In einem Schlußwort bemerkt der Mitredner Abg. Richter, daß der Kronprinz dem Herrn Magnus gegenüber die Antisemitische eine Schmach für Deutschland genannt habe. Der Unterstufungslehrer der Fortschrittspartei, auf den Minister v. Buttkamer hingewiesen habe, verstoße nicht gegen die Verfassung. Redner geht dann auf Begründung des Antrags und die Haltung einzelner Parteien zu demselben näher ein. Unter keinem parlamentarischen System sei der Monarch in eine solche Zwangslage in Bezug auf die Ministerentlassung gebracht, als unser Monarch durch den Reichstanzler, der die Minister für verantwortlich hält, daß die Entlassung ihnen nicht vorenthalten werden konnte. Das zeige das Vorgehen gegen Achenbach und die Kommelei gegen Eulenburg. — Redner untersucht das Verhalten der Nationalliberalen und der Conservativen einer scharfen Kritik, und bezeichnet die neuerdings von der Regierung geübte amtliche Wahlbeeinflussung als eine Degradation des Beamtenthums, eine Corruption der Wahlen und Fälschung des Volkswillens. Die Beamten würden sich auf die Dauer einen solchen Mißbrauch nicht gefallen lassen. Von dem Vorstoß des Ministers gegen das geheime Wahlrecht im Reiche würden nur die Socialdemokraten profitieren, denen ohnehin schon durch die ganze Bismarck'sche Politik und das Auftreten Wagners Vorstoß geleistet werde. Wenn auch der Antrag Stern nicht angenommen werde, so habe er doch das Gute gehabt, daß er den Gegner gezwungen, seine Stellung zu demaskieren; es sei aufgestellt worden, was Bismarck in Betreff des geheimen Wahlrechts plane. Alle Parteien im Lande, denen an der Aufrechterhaltung des geheimen Wahlrechts gelegen sei, würden sich nun zu rufen wissen. (Beif. Weis. links. Bismarck rechts.) Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Hohrecht und Gremer gegen das Schlußwort Richters wird namentlich für denselben 163 Mitglieder. Derselbe ist sonach mit 39 Stimmen abgelehnt. Gegen denselben stimmten die Nationalliberalen, Freiconservativen und Conservativen, letztere mit Ausnahme der Abg. Stöcker und Gremer, die mit Ja stimmten, während sich der conf. Abg. Wolff (Teltow) der Stimmgabe enthielt. Nachdem dann noch eine Rechnungs-vorlage an die Rechnungscommission verwiesen worden, verläßt sich das Haus bis morgen 11 Uhr (Stat). Schluß 1/6 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 7. Dec. Der Bischof von Limburg wurde auf Antrag des Ministeriums vom Könige begnadigt.

Karlsruhe, 5. Dec. In Siedingen waren am 3. ds. die Vertreter der Römischkatholischen und der Alttholischen zur Besprechung, den Ministerial-Erlass vom 26. November (Mädgabe der St. Fridolin'skirche) betr., vor das Bezirksamt geladen. Die Vertreter der Alttholischen erschienen nicht, da letztere beabsichtigen, den Recurs beim großherzoglichen Ministerium des Innern anzumelden. Auch in Mündelfingen sollen die Alttholischen recurriert haben. Da wird es, meint der „Bad. Beob.“, mit dem Weihnachtsgesamt wieder nichts werden.

Belgien.

Brüssel, 6. Dec. Ein furchtbarer Brand hat heute das belgische Abgeordnetenhaus in Asche gelegt; fünf Stunden hat das Feuer gewüthet, ehe es bemeistert werden konnte. Um 4 1/2 Uhr, gegen Ende der Kammer Sitzung, entzündete eine im Plafond des Sitzungssaales angebrachte Ventilationslampe plötzlich die in der Nähe befindlichen Holztheile des Plafonds und ehe man sich versah, brannte das ganze Plafond. Schien nicht wurde die Sitzung abgebrochen, und man flüchtete, theils zur eigenen Rettung, theils zur Vergütung des Inventars hinaus. Es gelang, die kostbaren Gemälde zu flüchten, aber mittlerweile war das Feuer schon so gewaltig gewachsen, daß als wenige Minuten später der nächste Feuerwehrgewölk zur Hülfe anlangte, man bereits die schlimmsten Befürchtungen hegen konnte. Der Wind kam eifrig von Osten und trieb die Flammen, welche alsbald zu den Fenstern und zum Dache hinausschlugen, und namentlich in der Bibliothek und im Archiv der Kammer schon in der kurzen Pause überreichte wüthigen und des Krieges hin, zu deren Schutz sofort eine Abtheilung der immer zahlreicher herbeieilenden Feuerwehren kommandirt wurde. Die Ministerien flohen nämlich zu beiden Seiten in flügelartig angebauten prächtigen Hotels an das Abgeordnetenhaus an.

Als die Feuerwehren und Truppen eben mit Gewalt von allen Seiten Wasserströme in den Feuerherd goßen, flüchtete die Kuppel mit fürchterlichem Krachen in sich zusammen und nun war, da die brennenden Balken und Bretter derselben dem Feuer des Sitzungssaales neue Nahrung brachten, der Brand schnellstens auf seinem Höhepunkt angelangt; um 1/6 Uhr war das ganze Abgeordnetenhaus nur noch eine Flammenhöhle, die zu bewältigen ein Urding war.

Die Truppen wurden sofort zur Rettung der Archive der zunächst gelegenen Ministerien beordert, und Ketten bildend flüchteten sie die Ministerialbibliotheken nach dem Gebäude des „Moniteurs.“ Alle Behörden waren auf der Unglücksstätte, und außer den anwesenden Feuerwehren von Brüssel und aus den Vorstädten war die Antwerpener Feuerwehr telegraphisch zu Hülfe gerufen worden.

Die vereinten Anstrengungen haben indes nur vermocht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Ministerien zu schützen; um 9 Uhr standen vom Abgeordnetenhaus nur noch die Mauern, aus denen glühender Rauch aufquoll.

Spanien.

Madrid, 6. December. Unter der Mannschaft eines in Barcelona liegenden Schützen-Bataillons soll eine Verschwörung entdeckt worden sein. Ein Hauptmann, zwei Leutenants und zwei Fähnriche wurden verhaftet und nach Madrid abgeführt. Die Verhafteten sind angeblich Mitglieder des republicanischen Militär-Verbandes.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 7. Dec. (Sitzung der Handelskammer vom 6. December.) Anwesend waren: Heinrich Rosellen, Vorsitzender, Franz Hoffstadt, Th. Flemming, Wilh. Werhahn, Friedr. Schulte, J. E. Thomas, Mitglieder der Handelskammer.

1. Von der Versammlung wird die Wahl des Commissars und dessen Stellvertreters für die bevorstehenden Ergänzungswahlen der Handelskammer vorgenommen, welche auf Herrn Heinrich Rosellen als Commissar, und Herrn Franz Hoffstadt als dessen Stellvertreter fiel.

2. Die Verhandlungen über die statgefundenen Verhandlungen der Eisenbahnräte werden der Kammer vorgelegt und die einzelnen Punkte erläuternd besprochen.

3. Der Kammer wird Kenntniß davon gegeben, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hinsichtlich des Antrages auf Errichtung einer Haltestelle zu Veltheim eine nähere Prüfung des Sachverhalts angeordnet habe, ein weiterer Bescheid in dieser Angelegenheit aber bisher nicht eingegangen sei.

4. Die Kammer wird Kenntniß davon in Beantwortung verschiedener Fragen erlucht, beauftragt Prüfung des gestellten Antrages auf Wiedererrichtung einer zweiten ermäßigten Stützpunktstation, worauf bei den verschiedenen interessierten Firmen Erkundigungen eingegeben und dementsprechend berichtet worden. Das Resultat dieser Informationen war, daß man die Wiedererrichtung einer zweiten ermäßigten Stützpunktstation allseitig für wünschenswert und notwendig erachtet.

5. Die Kammer erklärte sich mit den eingegebenen Berichten über das von der königlichen Regierung geforderte Gutachten in Betreff der Sonntagsarbeit in Fabriken, sowie damit einverstanden, daß für die statfindende Konferenz von Industriellen und Sachverständigen wegen etwaiger Abänderungen-Vorschläge die Herren E. H. Schulte und Frz. Werhahn als diesseitige Deputierte bezeichnet werden.

6. Vorgefragt wird, daß nachdem der Spanische Handelsvertrag in Kraft getreten, mit Grund zu befürchten sei, daß Dole wie namentlich Arachide, Sessam-Mohn-Dole aus Holland, besonders aus Frankreich, als Divandol declariert, einzuführen versucht wird, sonach mit einem Eingangssoll von 4 M. statt 8 M.; durch die Umgehung des Zollgesetzes von 8 M. würde die einheimische Desfabrikation wesentlich geschädigt werden und sei daher beantragt worden, zu veranlassen, daß die betreffenden königlichen Haupt-Zoll-Commissarien mit entsprechender Weisung versehen werden. Der desfallsige Antrag an das königliche Handelsministerium wurde von der Kammer gutgeheißen.

7. Eine Mittheilung des königl. Niederländischen Consuls zu Köln wird vorgelesen, wonach ähnlich wie in Mailand, Turin, Brüssel und Stuttgart, auch in Amsterdam ein Handelsmuseum begründet und von der königl. Niederländischen Regierung concessionirt worden. Der Zweck dieses Museums sei, die Export- wie die Importgeschäfte zu beleben und durch Anstaltsvertheilung und eine permanente Ausstellung zu erleichtern.

8. Der Kammer wird von einer Inschrift der königlichen Regierung Kenntniß gegeben, wonach Seitens der österreichisch-ungarischen Regierung dem General-Consulate in Köln die Rheinprovinz und Westfalen die Fürstenthümer Waldeck, Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe sowie die Oldenburgische Enklave Wiefelstede zugetheilt worden.

9. Es wird darüber gefast, daß auf dem hiesigen Güterbahnhofe sowohl beim Versand von Gütern als bei Abnahme angelieferter Güter häufig eine gegerelte Expedition vermisst werde. So komme es vor, daß beim Güterversand mehrere Tage auf disponiblen Wagen gewartet werden müsse, während im anderen Falle die mit Gütern für hier angekommenen Wagen längere Zeit so placiert wären, daß sie zum Entladen nicht erreicht werden könnten.

Versammlung beschließt, bei dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt thunlichst Abstellung der Uebelstände zu beantragen. 10. Verschiedene Verhandlungen und Mittheilungen über Anknüpfung von Geschäftsverbindungen im Auslande, über den deutschen Officier-Verkehr, Antiaubung von Subscriptionen u. dgl. werden zur Einsicht vorgelegt.

Neuß, 8. Dec. In der verfloßenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 41 Brodtagen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo wie folgt stellten: bei

4 Bädern resp. Becken auf 1,00 Mark	
10	1,04
1	1,06
21	1,08
5	1,12

Neuß, 7. Dec. Der Dieb, welcher diese Woche einem Wirthe auf der Friedrichstraße, wie gemeldet, 1/2 Duzend Servietten stahl, scheint es doch nicht so unehrlich gemeint zu haben, denn der Bestohlene erhielt am folgenden Tage seine Sachen unverfehrt von einem ungenannten Abfender aus Crefeld per Post wieder zugefandt.

Das Landkreiser-Anwesen scheint in der letzten Zeit wieder ziemlich im Zunehmen begriffen zu sein, denn gestern und heute wurden hier zusammen 7 solcher, meist junge kräftige Burschen, verhaftet und dem Amtsgerichte überwiesen.

In verfloßener Woche scheinen falsche Geldstücke ziemlich zahlreich nach Neuß gewandert zu sein, denn der Polizeibehörde wurden 4 unechte Einmünzstücke mit der Jahreszahl 1881 und dem Münzzeichen A, und ein Zweimünzstück mit der Jahreszahl 1877 und dem Münzzeichen B eingeliefert.

Die Bestimmung der Gewerbeordnung in Betreff der Führung von Arbeitsbüchern für gewerbliche Arbeiter unter 21 Jahren scheint nach den von der Behörde gemachten Er-

fahrungen noch Nachlässigkeit der Arbeiter, welche nur auf die Gefährdung der Arbeiter abgesehen haben, nicht nur auf die Gefährdung der Arbeiter abgesehen haben, sondern auch auf die Gefährdung der Arbeiter abgesehen haben.

Ein junger Mann, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

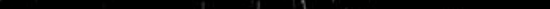
Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

Ein Arbeiter, welcher auf der Straße einen Scandal machte, wurde verhaftet, weil er sich in die Angelegenheiten der Arbeiter eingemischte hatte.

THE
LIBRARY OF THE
CONGRESS



Staubknäuelchen aus grobkornigen, kann es nun
in, daß die Kometenmasse in immer feineren Stäubchen
der Kometenbahn ausgebreitet hat und uns jetzt, wo

Kleinenbroich, den 4. Dec. 1883. H.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. December.

Stärke unverändert.	à 600 Kilo	28	—
Stärke per 100 Kilo in Partieen von 100 Ctr.		70	50
Stärke per 100 Kilo schweizer		72	—
Feinestes Mehl per 100 Kilo 3. — B. höher als Markt.			
Wasser per 1000 Kilo			

—, —, short disp. 97.—, Amerik. Schweinschultern
Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 24.—, Woll-linsatz
Kmg Köln 123.55.

...rf.
...SS0 13.
...f
...hachts-
...es.
...Glehu.
...machen wir
...n Dr. Faß-
...machte Ana-
...hlhorn jr.
...ich bezogenen
...eif),
...usfchuf.
...zeige.
...40er Jahre,
...aler, Gehalt
...ucht auf
...ensgefährit.
...wen, gleichen
...sind, hierauf
...fferten unter
...b. Sig. ver-
...Tagen ein-
...schaft oder
...zu pacht
...die Exp.
...Bäckerei und
...woll, auf so-
...chiffungs-
...ntb.
...gtes braves
...as Kochen
...allen Haus-
...gen guten
...bei No. 6.
...broich.
...anständiger
...i Puzge-
...schuft.
...arkt
...Fehlun und
...Literatur.
...chen Auto-
...ohlen.
...Seiten gross
...O
...rlich.
...Post und
...etrages in
...holpoheitung,
...rscheinende
...gratis und
...oose
...ition der
...3tg.
...ummer
...gt eine
...un,
...rfer
...hrt.
...uffelbes
...ens 9,90
...11,90
...n. 1,90
...8,10
...6,10
...apitän.

Nur brieflich! Nur brieflich!

Bandwurm mit Kopf.

Spulwürmer, Madenwürmer, sowie deren Brut,

entfernt vollständig, gefahrlos und schmerzlos nach einer unübertrefflich bewährten Methode.

Richard Mohrmann, Nossen in Sachsen.

Nur brieflich! 12-jährige Praxis. Spezialität. Glänzende Erfolge. Nur brieflich!

Die von mir verordneten Mittel sind von Medizinal-Beamten geprüft, greifen nicht an, sind sogar veruchsweise genommen, unschädlich und können selbst bei den kleinsten Kindern ohne jede Schädigung angewendet werden. — Die werden demut-
Kranke als Magenkränke und Launische behandelt.

Sunderter von vorurteilsfreien Ärzten empfohlen, derart Leidenden meine Kur.

Gewöhnliche Zeitdauer der Kur: Zwei Stunden ohne Verunsicherung. Es nimmt jeder Patient die bezeichnete Kur in seiner eignen Wohnung vor.
Eigere Kennzeichen des Leidens sind: Der wahrgenommene Abgang, andels oder farblos, schlammigen Stühle und

sonstige Symptome des Leidens sind: Wäße des Gesicht, matter Blick, blasse Wangen, Abmagerung, Verstopfung, heftige Zunge, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Hitzungen, Hebelstößen, sogar Ohnmacht bei höherem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufstoßen eines Stuhls bis zum Halse, hartes Zusammenstehen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Niesen im Alter, Kollern, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende schmerzende Schmerzen in den Gedärmen, Verstopfung, Verunreinigungen.

Es ist nicht meine Art und Weise Fremde zu machen, er selbst am Bandwurm oder an andern Würmern, man würde mich sonst mit Recht des Schwunders beschuldigen können, jedoch kann ich aber, geküßt auf meine in dieser Sache langjährige Thätigkeit und Erfahrung sagen: Nach den Kennzeichen, wie ich sie angegeben habe, läßt sich vornehmlich Bandwurmliden oder eine andere Wurmerkrankheit annehmen. Neben doch die meisten Menschen an diesem Uebel, ohne sich dessen bewußt zu sein, bis sie zufällig einmal den Abgang von Gliedern des Bandwurms oder anderer Würmer wahrnehmen.

Meine Kurmethode ist durch ihre Erfolge, die nur allein auf sich selbst, als die vorzüglichste bewährte, beste und einfachste anerkannt, und bestätigt durch Tausende von Zeugnissen aus allen Ständen der Bevölkerung Deutschlands und des Auslandes.

Die meisten Patienten von denen, welche die Kur veruchsweise unternahmen, waren von Würmern geplagt, während andere da- mit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten aus demselben zu ihrer Zufriedenheit erzielen.

Die Kosten einer Kur belaufen sich auf 10 Mk., Einwendung oder Nachnahme. Unbemittelte werden berücksichtigt.

Jede Vernachlässigung rächt sich schwer.

Das Königl. Ministerium des Innern hat auf das unmittelbar angebrachte Gesuch Theodor Richard Mohrmann's zu Nossen um die Erlaubnis, ein von ihm gegen Bandwurmliden angewandtes Mittel ohne Mitwirkung einer approbierten Medizinalperson aus Apotheken zu beziehen, folgende Entschlieung gefaßt:
Der Verabreichung der von Mohrmann seiner eignen Angabe nach verwendeten Mittel steht seitens der Apotheken im deswillen ein Bedenken nicht entgegen, indem die gedachten Mittel nicht zu den stark wirkenden zu rechnen sind.

Dresden, den 24. Februar 1875.

(Extrakt)

Königliche Kreishauptmannschaft.

Speyer.

So sehr ich mich auch stets Ansehen gegenüber verhalte, bezeuge ich Ihnen gern, daß Ihr Mittel auch bei mir Wunderdinge gethan. Der hiesige Königl. Kreishauptmann Dr. med. Wandke stellte den Abgang der Taenia solium mit Kopf fest. Sie wohlverstandenen Interesse aller derart Leidenden möchte ich wünschen, daß man Ihnen mit so glänzenden Erfolge gekannter Medikamenten gegenüber, dem zumal in den besseren Kreisen der Gesellschaft herrschenden Vorurteil von Quackalberei Ballet sagen und sich in vollem Vertrauen an Sie wenden möchte. Meinen aufrichtigsten Dank.

3. B. in Johannesburg, Ofr., den 9. September 80.

Dr. Joz. Waldbach, Königl. Preuß. Gericht-Mediz.

(Mohrmann's Heilm.)

Klein-Vietan, Kr. Schwedt, Schleßen, 26. März 1881.
Der Unterzeichnete hält es für seine Pflicht, aus eigener Initiative, sowie im Auftrage gleicher Interessenten, dem Herrn Richard Mohrmann hiermit für seine Hilfe gegen Bandwurmliden ein freudiges Wort dankender Anerkennung auszusprechen und darauf aufmerksam zu machen, daß Letztere umso mehr, als es manchem jahrelangen Patienten so gehen wird wie mir, indem er keine Kenntnis davon hat, welsch saubere Galt er beherbergt. Ueber zwei Jahre litt ich an öfters recht heftig werden Schmerzen, sowohl im Magen und in der sogenannten Magen- grube, als auch zuweilen im ganzen Leibe. Appetit und Hunger schwanden ganz, Verdauung wurde immer schlechter, und zu mehr und mehr ein- tretender Abmagerung des Körpers trat eine täglich zunehmende Ab- spannung des Geistes. Fünf berühmte Ärzte behandelten mich nach diesen Symptomen, als mit Magenkatarrh, ja mit Magengeschwür be- hauptet zwei Jahre vergeblich. Zufällig las ich die Annonce des Herrn Richard Mohrmann, die Erfolge-Symptome paßten vollständig auf die Beschreibung meiner Krankheit; ich befolgte Herrn Richard Mohrmann's Mittel und eine Stunde nach dem Einnehmen dieses sogar angenehm schmeckenden Medikaments gegenüber der Granatwurzel, war ich von einem Uebel befreit, welches 5 Ärzte nicht erkannt und geheilt hatten.
Ich beschloß, den kleinen Kopf des abgewandenen Bandwurms mit Nitrofol und war überglücklich über die so vollständig und leicht erfolgte Genesung des mit recht netten Fröh. resp. Saug-Organen versehenen Parasiten. Jeder unter gleichen Symptomen Leidende sei auf diesen Fall aufmerksam gemacht. Seit der Zeit habe ich schon weiteren acht Patienten Herrn Mohrmann's Heilmittel gerathen und dieselben zu glücklichen gesunden Menschen machen helfen, so wie ich es wieder bin.
F. Weitzel, Lehrer.

Die Richtigkeit obiger Unterschrift attestirt

Der Gemeindevorstand.

(L. S.)

Klein.

Sitte um Angabe des Alters, Geschlechts und allgemeinen Kräftezustandes.

Bitte für vorkommende Fälle aufzubewahren

Nach dem Einnehmen ihrer Medikamente wurde ich nach Verlauf von 1½ Stunden vom Bandwurm mit Kopf schmerzlos befreit, ich fühle mich jetzt wie neugeboren, so daß ich die ganze Welt umarmen möchte. Meinen herzlichsten Dank dafür und empfehle ich Sie jedem Bandwurmliebenden aufs Wärmste.
Eöln a. R., den 19. Juli 1880. **Mich. Kaczmarek**,
Gasthof zum Löwen, Zollstr. 5.

Nachdem ich lange Zeit an Abmagerung, Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, Verschleimung etc. etc. gelitten, und fast meinen ganzen Verdienst verdoctert, ohne jedoch Hilfe zu bekommen, wurde ich von einem meiner Kollegen, welchem Herr Mohrmann die besten Dienste geleistet, auf das Inzerat, betreffend „Bandwurm“, aufmerksam gemacht. Da die angegebenen Symptome fast vollständig bei mir übereinstimmten, so unterwarf ich mich dieser Kur. Groß war mein Erstaunen, als ich schon 1½ Stunden nach Einnehmen der zwei Löffel Medizin einen Bandwurm mit Kopf los wurde, von dessen Dasein ich bis dahin noch keine Ahnung hatte. Ich fühle mich nach Abgang dieses Parasiten äußerst wohl. Indem ich alle derartig Leidende auf die leichte Kur des Herrn Mohrmann aufmerksam mache, sage ich dem betreffenden Herrn hiermit meinen wärmsten Dank.
Aachen, den 19. Oktober 1875. **Freischlorn, Musiker.**

Die freundige Mitteilung, daß ich Dank der von Ihnen verordneten Medizin in 1½ Stunden von meinem Bandwurm mit dem Kopf befreit wurde. Ich bezeuge dies gern, umso mehr, als es vielleicht kein Mittel giebt, welches so schnell wirkt und mit so wenig Umständen verbunden ist. Empfangen Sie hiermit meinen innigsten Dank und theilen Sie dieses allen ähnlich Leidenden mit.
Düsseldorf, den 19. Januar 1876. **Bernhard Fickmann**,
Schloßherrnstr.

Durch Ihre vorzügliche Medizin wurde ich vom Bandwurm mit Kopf befreit, wofür ich Ihnen von ganzem Herzen dankbar bin. Senden Sie ic.
Dortmund, den 1. Mai 1879. **Klahn, Ober-Telegraphenassistent.**

Mit der größten Freude kann ich Ihnen die Mitteilung machen, daß meine Frau glücklich vom Bandwurm mit Kopf befreit ist. Wir werden es vor aller Welt bezeugen, daß Sie nur allein das sichere Mittel haben, indem vorher viel ärztliche Kuren erfolglos waren. Nochmals unsern wärmsten Dank.
Greifeld, den 31. Oktober 1875. **Johann Gerbens**,
Postbeamter.

Durch die vorzügliche Wirkung Ihrer Medizin an mir selbst, fühle ich mich veranlaßt, Sie um Aufwendung des Mittels für meine Tochter zu bitten.
Elberfeld, den 5. März 1883. **H. Reihner**, Berlinerstr. 80.

Mit Achtung erlaube ich mich der unbedingten Pflicht, Ihnen Namens meiner Frau den wärmsten Dank auszusprechen für die Hilfe, welche Sie ihr haben angedeihen lassen. Meine Frau ist von ihrem Uebel vollständig geheilt, kann jetzt ungehindert ihren häuslichen Arbeiten nachgehen, welches früher nur mit Schmerzen und Unterbrechung möglich war. Danke, welche sie jetzt sehen, wundern sich im höchsten Grade über ihre gesunde Gesichtsfarbe.
Oberhausen, Reg.-Bez. Düsseldorf, den 17. Juni 1880. **Dulff**, Bahnbeamter.

Nachdem ich schon alle Hoffnung aufgegeben, wurde ich durch Ihre Hilfe von meinem unbequemen Gast ohne jeglichen Schmerz befreit. Besten Dank.
Essen a. d. R., den 26. Mai 1881. **Wilhelm Müller**,
Eindentaler 73.

Die mir gesandten Mittel habe ich nach Vorschrift gebraucht und überzeuge mich 1½ Stunden nach dem Einnehmen, daß der Wurm mit Kopf schmerzlos abgegangen war. Meinen besten Dank. Senden Sie ic.
Barmen, den 20. September 1879. **Bermann Genser**,
Bredde-Str. 80.

Hierdurch theile ich Ihnen ganz ergebenst mit, daß mein kleiner Sohn Otto nach Anwendung Ihres Mittels vollständig vom Bandwurm mit Kopf befreit worden ist und sage ich Ihnen für die glückliche Kur meinen besten Dank, auch werde ich nicht ermangeln, Sie bestens zu empfehlen.
Duisburg, den 4. Juni 1881. **Robert Weigelt**,
Architekt u. Stadtorbener.

Statte hiermit meinen herzlichsten Dank ab; der Abgang des Wurms mit Kopf ist ärztlich constatirt; ich werde keine Gelegenheit verschäumen, Sie nach besten Kräften zu empfehlen.
W. Gladbach, den 7. Oktober 1876. **Rudolf Staberbecker**,
Greifelder Str. 102.

Ihr Mittel für mein 9jähr. Kind hat ausgezeichnete Dienste geleistet, nach zwei Stunden waren 3 Bandwürmer mit den Köpfen da. Vor der Kur war mein Kind bleich und abgemagert und die Herren Ärzte konnten nicht helfen. Jetzt, 6 Wochen nach Ihrer Kur, ist mein Kind blühend wie eine Rose, hat Appetit, ist fröhlich und guten Muthes, darum spreche ich meinen wärmsten und lebendigsten Dank aus, möge es doch Niemand verschäumen, sich vertrauensvoll an Sie zu wenden.
Bochum, Bege Hammbal, Hau Nr. 142, den 16. März 1882. **Ernst Knigge**.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß meine Frau 1 Stunde nach Einnehmen Ihres trefflichen Mittels von ihrem seit langer Zeit beherbergtem Peiniger erlöst wurde. Der Abgang des Wurms mit Kopf ist ärztlich constatirt. Herzlichen Dank.
Wesel, den 1. August 1881. **Fr. Schwandhauser**,
Steindrucker.

Mache Ihnen die für mich erfreuliche Mitteilung, daß ich durch Ihre Medizin in Zeit von 20 Minuten von 2 Bandwürmern befreit wurde, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank sage.
Münster, den 20. September 1877. **H. Müller**,
Hautboist im 13. Regiment.

Mit unaussprechlichem Dank theile ich Ihnen hierdurch mit, daß durch Ihr vortreffliches Mittel nach Verlauf von einer halben Stunde 7, sage 7 Stück Bandwürmer mit den Köpfen abgegangen sind.
Soest, den 12. Februar 1881. **F. Sonnet**, Putzmacher.

Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß ich in Zeit von 2 Stunden den Bandwurm losgeworden, es geht mir recht gut nachdem und befinde ich mich viel besser, so daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank sage.
Minden, den 17. September 1883. **L. D. Ganss**.

Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß Ihre Medizin nach Verlauf von ½ Stunde mich von 3 Bandwürmern mit den Köpfen befreite. Meinen herzlichsten Dank für Ihre Hilfe und gereichte es mir zur besondern Ehre, Sie überall zu empfehlen.
Bielefeld, den 9. Dezember 1881. **Otto Schaeffer**,
Oberjäger, 1. Comp. Jäger-Batt. Nr. 7.

Hierdurch meinen besten Dank für die Wirkung Ihrer Medizin, der Bandwurm ist mit dem Kopfe abgegangen. Drei Kuren zuvor waren erfolglos; daß ich Sie bei allen derart Leidenden empfehlen werde, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern.
Weglar, den 25. Juni 1882. **Merden**, Geometer.

Discretion, wo es gewünscht wird, selbstverständlich.

Für strengste Reellität bürgt mein weltbekannter Ruf. — Tausende von Attesten des In- und Auslandes.

Briefe bitte direkt nach Posen in Pacht in richten.

Richard Mohrmann.

Send von Otto Dreyer, Berlin W., unter den Linden 17.